

Die Letzten ihrer Art – Das Verschwinden des Blauflossen Tunfisch aus dem Mittelmeer

Ein Greenpeace-Report (Zusammenfassung)

Der Bestand des Blauflossen oder Roten Tunfisch gehört zu den wertvollsten Fischressourcen des Mittelmeers. Im alten Römischen Reich zählten der Tunfischfang und das Pökeln von Tunfisch zu den stabilsten Industrien der damaligen Zeit. Heute hingegen schwinden die Bestände dramatisch. Blauflossen Tunfisch ist bedroht von Überfischung, Tunfischmast und der hohen Nachfrage nach einer der weltweit wertvollsten Tunfischarten. Der noch vorhandene Bestand wird gnadenlos gejagt und für einen hohen Preis auf japanische Märkte exportiert. Die Fakten sind ernüchternd:

- Die für das Management der regionalen Blauflossentun-Bestände zuständige Organisation, die Internationale Kommission zum Schutz des Atlantischen Tunfischs ICCAT, hat die Empfehlungen und Warnungen ihres eigenen wissenschaftlichen Rats durchweg überhört und stattdessen die Quoten weit über dem ökologisch verträglichen Niveau festgesetzt.
- Von der ursprünglichen (d.h. nicht befischten) Blauflossentun-Population ist nur noch ein Bruchteil (rund 20 Prozent) vorhanden, und der Druck auf den Bestand hat sich in den letzten Jahren noch verstärkt.
- Einige Mitglieder von ICCAT ignorieren die Quoten und fangen mindestens zehntausend Tonnen Tunfisch mehr als das gesetzlich festgelegte Limit erlaubt.
- Die Piratenfischerei mit Fangschiffen aus Mittelmeerstaaten floriert. Gesetzesverstöße, wie etwa Überfischung, der Fang von zu kleinem Fisch und falsche Angaben zu den Fängen, sind weit verbreitet.
- Die illegale, unregulierte und undokumentierte (IUU) Piratenfischerei wird zum größten Teil angeheizt durch die Nachfrage nach lebenden Tunfischen für den Besatz der Tunfischmastbetriebe im Mittelmeer.
- Der Ausbau der Tunfischmast ist mit Hilfe von EU-Subventionen und -Investitionen beträchtlich gefördert worden.
- In 2004 wurden im Ostatlantik und im Mittelmeer geschätzte 40.000 Tonnen Blauflossentun gefangen und etwa 45.000 Tonnen in 2005. Das übersteigt die zulässige Gesamtfangmenge von 32.000 um mindestens 12.000 Tonnen, bzw. um 37,5 Prozent.

Zusammenfassend: der Blauflossen Tunfisch im Mittelmeer steht am Rand seiner kommerziellen Ausrottung.

Zu viele Tunfische werden illegal für Mastbetriebe gefangen Mittelmeeranrainer ignorieren festgelegte Quoten

Der Blauflossen Tunfisch (*Thunnus thynnus*) ist einer der wertvollsten Meeresfische. Er wiegt bis zu 700 Kilogramm und schwimmt so schnell wie ein Rennpferd an Land laufen kann. Blauflossentun ist besonders für japanisches Sushi und Sashimi begehrt und erzielt in Japan hohe Marktpreise, einzelne Tiere wurden dort schon für mehr als 170.000 US Dollar gehandelt. Doch eine Armada von Fangschiffen belagert das einst überquellende Königreich des Blauflossentuns.

1999 hat Greenpeace den Raubbau am Blauflossentun im Mittelmeer aufgedeckt¹. Unter Billigflagge fahrende Piratenfischer stellten sich als ärgste Bedrohung für die Bestände heraus. Wissenschaftler warnten schon damals vor einer ernsthaften Übernutzung des Bestands. In den letzten 20 Jahren schrumpfte der Bestand erwachsener Blauflossen Tunfische um 80 Prozent. Riesige Mengen von Jungtieren wurden in jeder Saison gefangen, noch bevor sie geschlechtsreif waren. Es war klar, dass es drastischer Maßnahmen bedurfte, damit der Bestand sich erholen konnte.

Doch anstatt dem Bestand die Chance zur Erholung zu geben hat sich die Situation noch weiter verschlechtert. Dem Tunfisch droht inzwischen neue Gefahr. Heute sind es vor allem die Fangflotten der Mittelmeerländer wie Spanien und Frankreich aber auch Marroko und Tunesien, die illegale Tunfischerei betreiben und dabei viel mehr Fisch fangen, als es die Quoten erlauben. Die treibende Kraft, die dahinter steckt, ist die Tunfischmast - eine in dieser Region seit Mitte der Neunziger Jahre praktizierte Industrie. Frei lebende Tunfische werden oft noch jung gefangen und in Netzkäfige gesperrt. Dort werden sie gemästet, um den Fettanteil ihres Fleisches zu erhöhen und dieses in Monaten der Angebotsverknappung auf den japanischen Märkten mit möglichst viel Profit zu verkaufen.

Die Entwicklung und der Ausbau der Tunfischmast im Mittelmeer hat die ohnehin prekäre Lage des Blauflossentuns noch weiter verschlechtert. Die verwirrende Vernetzung verschiedener Firmen, die in die Tunfischmast verwickelt sind, ungenügende Kontrollen und der Handel über mehrere Länder hinweg bevor der Tunfisch seinen eigentlichen Bestimmungsort erreicht hat, tragen mit dazu bei, dass die Industrie die Spuren ihrer illegalen Praktiken vertuschen kann. So werden Fangquoten überzogen und eine Art systematisch an den Rand des Zusammenbruchs gebracht.

Die Farmer sind auf Fangflotten angewiesen, die ihnen die lebenden Blauflossen Tunfische zum Befüllen ihrer Käfige liefern. Mit der Konsequenz, dass diese beiden Industrien eng miteinander verbunden und gut organisiert sind. Es scheint, dass die Tunfischindustrie inzwischen in weit verbreitete illegale Aktivitäten innerhalb der Fischgründe und Mastbetriebe im Mittelmeer involviert ist, um so dem wachsenden Appetit auf Blauflossentun in Japan entgegen zu kommen.

Die EU, Japan und Australien haben die Ausweitung dieser Industrie unterstützt. Die Fangschiffe der Europäischen Gemeinschaft haben einen Anteil von mehr als 60 Prozent an der Blauflossen Tunfisch Quote. Die EU hat den Anstieg der Fangkapazität der Flotten im Mittelmeer wie auch der Tunfischmast in Ländern wie Spanien stark unterstützt. Die Subventionen für diese Industrien haben seit 1997 eine Höhe von 34 Millionen Dollar erreicht. Währenddessen warnten Wissenschaftler immer wieder vor dem Raubbau an den Tunfischbeständen .

Subventionen und Investitionen haben eine Tunfischmast- und Fischereiindustrie entstehen lassen, deren Ausmaß weit über das ökologisch Verträgliche hinausgeht. Über fünfzig Tunfischmastbetriebe in zehn verschiedenen Ländern darunter Italien, Kroatien, Griechenland und Spanien existieren mittlerweile im Mittelmeerraum. Ihre Kapazität beträgt zusammen mehr als 50.000 Tonnen Fisch. Auch unter Berücksichtigung des Wachstums der Tunfische in den Käfigen würde ein voller Besatz die gesamte Blauflossentun-Quote im Mittelmeer weit übersteigen. Und hierbei sind diejenigen Tunfische, die in anderen Fischereien gefangen werden - pro Jahr etwa 15.000 Tonnen - oder diejenigen, die sterben, bevor sie die Farmen erreichen, nicht mitgerechnet.

Es ist kaum wahrscheinlich, dass die Tunfischmastindustrie auf die völlige Ausschöpfung ihrer Kapazität verzichten wird. Schließlich setzen die geleisteten Subventionen diese Industrie einem wirtschaftlichen Druck aus, der die Überfischung der Bestände geradezu einfordert, um die Höhe der Investitionen zu rechtfertigen. Zur Gewinnmaximierung beauftragt die Tunfischmastindustrie Fangflotten, Schlepper, Kühlschiffe und Flugzeuge zum Aufspüren und Fangen der letzten Blauflossen Tunfische. Die Jagd findet vor allem in den Gebieten statt, die die Tunfische zur Fortpflanzung aufsuchen.

¹ Gual, A. 1999. The bluefin tuna in the Eastern Atlantic and Mediterranean: Chronicle of a death foretold. Greenpeace International.

Schicksal des Blauflossentuns entscheidet sich 2006

Die düstere Situation hätte verhindert werden können. Tunfische sind wahre Kosmopoliten, die zwischen Meeren und Ozeanen hin und her wandern. Deshalb wurde eigens eine Organisation gegründet, die den Tunfisch im Atlantik und im Mittelmeer verwalten soll: Die Internationale Kommission zum Schutz des Atlantischen Tunfischs, ICCAT, ist verantwortlich für das Management von Tunfisch und tunfischähnlichen Arten. Für das Schicksal des Blauflossen Tunfisch sind also die Mitgliedsstaaten von ICCAT mit verantwortlich.

Die aktuellen Daten geben keine genauen Hinweise auf die Menge gemästeter Tunfische. Auch über die wahre Anzahl gefangener Tunfische für die Befüllung der Mastbetriebe fehlen genaue Daten. Dennoch sind Schätzungen aufgrund der vorliegenden Daten möglich. Diese Zahlen führen zu einem alarmierenden Schluss: *Die Fänge von Blauflossen Tunfisch im Ostatlantik und im Mittelmeer haben 2004 vermutlich über 40.000 Tonnen betragen und etwa 45.000 Tonnen in 2005. Das sind 12.000 bzw. 37,5 Prozent mehr als die zulässige Gesamtfangmenge von 32.000 Tonnen. Danach hätten die in dem Gebiet aktiven Flotten die wissenschaftlichen Empfehlungen um mehr als 18.000 Tonnen (69 Prozent) überschritten.*

2006 ist ein entscheidendes Jahr für das Schicksal der Tunfischpopulation im Mittelmeer. In diesem Jahr werden neue Quoten festgelegt. Dabei dürfen die Mitgliedsstaaten von ICCAT nicht allein im Interesse einer mächtigen Industrie handeln, die von der Ausbeutung des Tunfischbestands profitiert. ICCAT muss endlich strenge Maßnahmen ergreifen, um den Blauflossen Tunfisch zu retten. Und die Unterzeichner des Übereinkommens, dazu gehört auch die Europäische Gemeinschaft, müssen die Maßnahmen in ihrem eigenen langfristigen Interesse nachdrücklich einfordern.

Statt den Raubbau zuzulassen oder sogar zu unterstützen, müssen die Staaten eindeutige Stellung dagegen beziehen. Sie dürfen dem Druck der Länder, deren Fangflotten die Regeln ignorieren, nicht nachgeben, sondern sie müssen die Zukunft hunderter Fischer berücksichtigen, die auf den Blauflossen Tunfisch als rechtmäßige Lebensgrundlage angewiesen sind. Piratenfischer, die juvenile Tunfische fangen, ihre Quoten überschreiten und falsche Angaben zu ihren Fängen machen, müssen verfolgt und verurteilt werden. Der illegale Tunfischhandel muss gestoppt und rasche und wirksame Maßnahmen ergriffen werden, um die unrealistischen Fangquoten zu reduzieren. Nur so hat der Mittelmeer Tunfisch eine Chance auf Erholung.

Zum Schutz der Tunfische und ihrer Aufzuchtgebiete, etwa der Balearen, sind weltweite großflächige Meeresschutzgebiete dringend notwendig. Einer aktuellen Studie zufolge, die im Wissenschaftsjournal *Nature* veröffentlicht wurde, sind die großen Raubfische, darunter auch der Blauflossentun, bereits zu 90 Prozent aus den Meeren verschwunden. Ein globales Netzwerk von Schutzgebieten, die 40 Prozent der Meere umfassen, würde den Erholungsprozess wieder möglich machen.

Zudem sind unabhängige Beobachter an Bord der Tunfischtrawler nötig, die die Fänge protokollieren und garantieren, dass kein zu kleiner Fisch gefangen wird und die Quoten nicht überschritten werden. Die Tunfischindustrie des Mittelmeers hat klar gezeigt, dass ohne unabhängiges Management keine Regeln befolgt und keine wahren Angaben über Art und Ausmaß der Fänge gemacht werden.

Schließlich muss auch die Tunfischmast solange gestoppt werden, bis sich der Bestand erholt hat und die Fischerei verantwortungsvoll gemanagt wird. Im Augenblick bietet sich eine verhängnisvolle Gesetzeslücke, die von der Industrie ausgenutzt wird, um kurzfristige Gewinne zu erzielen. Wirtschaftliche Gesichtspunkte triumphieren über das Überleben der Art und die Zukunft der Fischerei. Einzig Meeresschutzgebiete und ein gutes Fischerei-Management ermöglichen dem Blauflossen Tunfisch und den darauf angewiesenen Menschen eine Zukunft.